

Yves Mühlematter, Pädagogische Hochschule Zürich

Psychische Gesundheit ist heute ein fester Bestandteil schulischer Auseinandersetzungen. Fragen nach Wohlbefinden, Gesundheit und Sexualität werden im Unterricht offen diskutiert – häufig auch mit Unterstützung externer Fachangebote, die den Fokus explizit auf die psychische Gesundheit von Lernenden legen. Diese Initiativen orientieren sich jedoch oftmals an einem alltagsnahen, wohlfühlorientierten Ansatz. Stärker ausgeprägte psychische Erkrankungen werden dabei meist nur am Rande thematisiert, während historische, gesellschaftliche und erkenntnistheoretische Dimensionen der Psychologie kaum zur Sprache kommen. Ebenso selten wird verdeutlicht, wie die Psychologie aus der «Entdeckung der Seele» heraus zur eigenständigen Wissenschaft wurde, welche Normalisierungsprozesse ihre Diskurse durchliefen und wie sich das Spannungsfeld zwischen Bewusstem und Unbewusstem entfaltete.

Die Ausstellung des Landesmuseums Zürich zu C.G. Jung und seiner Zeit eröffnet Lernenden einen Zugang zu dieser Geschichte. Sie führt in eine Epoche, in der sich Vorstellungen von Seele, Geist und Körper grundlegend wandelten – von religiös geprägten Konzepten über mechanistische Deutungen bis hin zu psychologischen Theorien des 19. und 20. Jahrhunderts. Während Sigmund Freud das Unbewusste als Reservoir verdrängter Triebe und Konflikte verstand, entwarf Jung die Idee eines kollektiven Unbewussten, das in archetypischen Bildern und Symbolen sichtbar wird. An diesen Debatten zeigt sich exemplarisch, wie sich die Psychologie als Wissenschaft etablierte, indem sie sich zunehmend von spekulativ-metaphysischen Elementen abgrenzte, um Anerkennung im Kanon der modernen Wissenschaften zu gewinnen.

Die Ausstellung macht jedoch nicht nur disziplingeschichtliche Entwicklungen sichtbar, sondern auch deren gesellschaftliche Resonanz. Psychologische Diskurse prägten Vorstellungen von Moral, Gesundheit und Krankheit, sie beeinflussten künstlerische Ausdrucksformen und wirkten in kulturelle Bewegungen hinein – von Meret Oppenheim über Jungs *Rotes Buch* bis hin zu esoterischen Strömungen in der Schweiz. Jung selbst war im Eranos-Kreis auf dem Monte Verità aktiv, wo sich Einflüsse der Lebensreform, der experimentellen Psychologie und später auch der psychedelischen Forschung verbanden – mit Wirkungslinien bis in die Counterculture.

Für die schulische Praxis eröffnet die Ausstellung vielfältige Anknüpfungspunkte. Sie fördert historische Reflexion, indem sie Einsicht in die Historizität von Konzepten wie «Seele», «Geist» oder «psychische Krankheit» vermittelt. Sie ermöglicht zugleich Perspektivenwechsel und die Auseinandersetzung mit ungewohnten Deutungsmustern. Damit unterstützt sie zentrale überfachliche Kompetenzen des Lehrplans – insbesondere Selbstreflexion, Urteilsbildung und Kooperation – sowie die Bildung für Nachhaltige Entwicklung, die ausdrücklich als fächerübergreifendes Querschnittsthema verankert ist.



Didaktischer Kommentar

Fachlich bestehen in der Sekundarstufe I enge Bezüge zu Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG) mit den Perspektiven RZG und ERG (in Zürich RKE), ebenso zur schulischen Gesundheitsförderung. Für die Sekundarstufe II ergeben sich Verbindungen zu Geschichte (historisches Denken, Einsicht in die historisch-diskursive Hervorbringung politischer, sozialer und kultureller Phänomene), Philosophie und Pädagogik/Psychologie (Theorien und Geschichte der Psychologie, Konzepte von Seele und Bewusstsein, Erkenntnistheorie) sowie zu Biologie (Neuropsychologie). Darüber hinaus lassen sich aktuelle Fragen der Gesundheitsbildung – etwa Resilienz, Prävention oder der gesellschaftliche Diskurs über psychische Erkrankungen – im Spiegel historischer Entwicklungen reflektieren.

Das Begleitmaterial zur Ausstellung unterstützt diese vielfältigen Zugänge. Es bietet Anregungen für projektorientiertes und interdisziplinäres Lernen, für die Arbeit mit Biografien, Quellen und künstlerischen Ausdrucksformen, ebenso wie für den Transfer zu gegenwärtigen Fragestellungen. Damit wird ein Lernraum eröffnet, in dem psychologische, philosophische, historische und kulturelle Perspektiven miteinander ins Gespräch gebracht werden – und in dem Lernende die Chance erhalten, ihre eigene Orientierung in einer komplexen Welt zu schärfen.